Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 53 (1970)
Heft: 10

Artikel: Konrad Lorenz und die Gesellschaft
Autor: Morf, Max P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411859

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

465

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 10 53. Jahrgang Aarau, Oktober 1970

Sie lesen in dieser Nummer ...

«Gottes Gastarbeiterinnen»
«Wer ist das eigentlich — Gott?»
«Lumpensammler»
Aus meinem Tagebuch
Leserzuschriften

Konrad Lorenz und die Gesellschaft

Das vom französischen Starpolitiker Jean-Jacques Servan-Schreiber gegründete Nachrichtenmagazin «Express» veröffentlichte in seiner Ausgabe Nr. 986 vom 1. Juni 1970 ein interessantes Gespräch zwischen einem seiner Berichterstatter und dem berühmten Verhaltensforscher Konrad Lorenz. Insbesondere das Thema «Gesellschaft und Kultur» dürfte für uns Freidenker in Anbetracht der verschiedenen Protestbewegungen, die in unseren Gazetten Schlagzeilen machen, von grossem Interesse sein. Hiernach seien die wichtigsten, im Gespräch geäusserten Thesen von Konrad Lorenz wiedergegeben:

«Mit der Kultur ist in der Welt eine gänzlich neue Sache entstanden, nämlich die potentielle Unsterblichkeit des Denkens, der Wahrheit und des Wissens, und zwar insofern als dass diese Elemente sich beliebig übertragen lassen. Ein ganzes Volk, eine ganze Rasse kann künftighin untergehen, die Kultur aber in den Bibliotheken weiterbestehen, so dass ein anderes Volk oder Bewohner eines anderen Planeten sich ihrer bedienen können. Hierin besteht die wirkliche Unsterblichkeit des Geistes. Im umgekehrten Sinn kann aber auch eine Kultur untergehen, während die Menschen überleben. Diese Gefahr steht uns heute bevor. Denn um das Wachsen und das Verbreiten dieses angehäuften Wissens zu ermöglichen, braucht es Gehirne, Bücher und Ueberlieferungen. Die Kultur ist nicht eine Idee, welche über dem Menschen schwebt, sondern sie ist der Mensch selber. Ich glaube, dass ein Philosoph wie Jean-Jacques Rousseau, welcher eine grosse Anhängerschaft hat, dem menschlichen Denken grossen Schaden anrichten kann. Warum? Seine Idee, dergemäss ein der Kultur beraubter Mensch ein in einem Paradies lebender Wilder wäre, ist absolut verrückt. Dieser Mensch wäre ein vollkommener Trottel, der nicht sprechen könnte, nur einige Grundinstinkte von sozialem Verhalten kennte und einen Sprung um 200 000 Jahre zurück machte.»

Konrad Lorenz stimmt hier mit Ludwig Büchner überein: «Alle Forscher über diesen Gegenstand (warum der ursprüngliche Menschenstamm sich in so viele und verschiedene Rassen und Arten spalten musste und warum die zahllosen Völkersprachen eine so hochgradige oder tiefgreifende Verschiedenheit zeigen, dass an einen gemeinschaftlichen Ursprung derselben aus einer gemeinsamen Wurzel nicht gedacht werden kann) stimmen jetzt in der Meinung überein, dass die sogenannte Rassenbildung der Sprachbildung vorangegangen sein muss oder dass sich der anfangs wohl nur in einer einzigen Form, aber in mehreren Paaren vorhandene Menschenstamm lange Zeit vor Entstehung der Sprachen in verschiedene Rassen gespalten hat; ja es muss sogar als möglich oder wahrscheinlich angenommen werden, dass dieselbe Rasse noch nach ihrer Abzweigung von dem gemeinschaftlichen Grundstock verschiedene Sprachen bei sich entwickelte. Daraus folgt mit Sicherheit, dass die artikulierte Wortsprache, dieses auszeichnendste Merkmal der Menschlichkeit, welches nach dem Urteil ausgezeichneter Gelehrten der Entwicklung höherer menschlicher Geistestätigkeit und menschlicher Gesittung nicht folgte, sondern notwendig in der Zeit vorangehen musste, nicht im Besitz des ersten Menschen war, und dass der biblische Adam, wenn er existiert hätte, ein sogenannter Alalus oder ein sprachloser, dem Tiere näher als dem Bilde des heutigen Menschen stehender Wilder gewesen sein müsste.»

«Dass aber der Besitz der Sprache, wenn er dem ursprünglich erschaffenen Menschen durch höhere Weisheit geschenkt oder überliefert worden wäre, jemals wieder hätte verloren gehen können — obendrein innerhalb des kurzen, von der Schöpfungstradition angenommenen Zeitraumes von 5000 bis 6000 Jahren — ist eine ganz undenkbare Möglichkeit. Wenn es nun aber ohne Sprache keine Vernunft geben kann, so konnte auch der erste oder Urmensch kein vernunftbegabtes Geschöpf oder kein Mensch im heutigen Sinne des Wortes sein; er war vielmehr ein Mittelding zwischen Mensch und Tier, welches sich durch die bekannten Natureinflüsse im steten Kampfe um das Da-

Neu!

Josef Rattner

Aggression und menschliche Natur

Die aktuelle Analyse zeigt, wie die erschreckende Feindseligkeit innerhalb der heutigen Menschheit abgebaut werden kann. 261 Seiten. Leinen Fr. 25.—.

Zu beziehen bei der Literaturstelle der FVS E. C. Geissmann, Buchhandlung Otz, 5600 Lenzburg.

Der gesunde Menschenverstand genügt durchaus, um zum Atheismus zu gelangen. Um aber die atheistische Weltanschauung im Gespräch geschickt verteidigen zu können, bedarf es unbedingt der philosophischen Bildung. Werner Ohnemus

---

sein und im Laufe sehr langer Zeiträume nach und nach aus einem wilden, menschenfressenden Kannibalen bis zu seinem heutigen Bildungsstand emporarbeitete.» (Aus «Kraft und Stoff», Verlag von Theod. Thomas, Leipzig, 1904, S. 208).

Konrad Lorenz führte im erwähnten Interview weiter aus: «Gegenwärtig werden die Kultur und die alten Ueberlieferungen sehr rasch hinfällig. Die Kultur ändert sich zu schnell. Die Umwandlungen in der Oekologie (Wissenschaft von den Beziehungen der Lebewesen zu ihrer Umwelt) und die rasche Entwicklung der Technologie haben zur Folge, dass die traditionellen Verhaltensformen immer schneller veralten.» In Vorlesungen an Studenten hat er oft folgende humoristisch geformte Warnung ausgesprochen: «Vorsicht! Wenn Sie alles über Bord werfen, so werden Sie nicht in die Steinzeit zurückkehren, wo Sie ohnehin schon sind, sondern sehr weit vor das Steinzeitalter zurück.»

Konrad Lorenz steht also im krassen Gegensatz zu Herbert Marcuse. Dieser Philosoph ist seiner Ansicht nach einer jener verrückten und grossmütigen Utopisten, welche glauben, dass es möglich sei, alles vom Erdgeschoss an zu bauen und dass, wenn man alles zerstörte, alles automatisch wieder nachwüchse. «Und dies ist ein erschrekkender Irrtum. Weder Marcuse, noch Karl Marx oder Engels verstehen wirklich die Vorgänge, durch welche die Evolution und die Kultur parallel arbeiten und sich gegenseitig ergänzen. Sie begehen zusätzliche Irrtümer. Marx ist sich des kulturellen Erbes, das es zu bewahren gilt, durchaus bewusst. Alles, was er im ‚Kapital' sagt, ist richtig; aber sein Irrtum besteht darin, dass er die Instinkte immer vergisst. Für Marx sind die Instinkte der Territorialität (Zugehörigkeit zu einem Staatsgebiet) und des Besitzes nur ein Kulturphänomen. Marcuse seinerseits versteht die wesentliche Natur der Kultur nicht. Es ist ganz natürlich, wenn die Jugend die Tradition anzweifelt. Im Alter von 18 oder 19 Jahren beginnt jeder normale junge Mensch seine bedingungslose Anhänglichkeit an die elterliche Ueberlieferung zu verlieren, was unvermeidlich ist. Ohne dies wären die Kultur und die Tradition zu starr und zu statisch, wodurch die Anpassung an sie zu langsam erfolgen würde. Aber eine Kultur beruht auf einem Gleichgewicht von zwei Mechanismen: einerseits auf der Erwerbung neuer Kenntnisse und anderseits auf der Erhaltung des Wissens. Beide Elemente sind notwendig. Die Tradition stellt den Mechanismus für die Erhaltung des Wissens dar.»

«In einer Epoche der Stabilität wie etwa zu Zeiten Abrahams musste nur wenig geändert werden, um die Anpassung der Menschen an ihre Umgebung vollkommen zu gestalten. Der Sohn identifizierte sich derart mit dem Vater, dass er glaubte, selber der Vater zu sein, wie es Thomas Mann so schön beschrieben hat. Heute aber, mit dem raschen Geschichtsablauf und der Technologie, braucht es immer mehr Veränderungen, um sich der Umgebung anpassen zu können. Zur Zeit unserer Grosseltern waren z. B. die nationalen Ideale noch gut. Für Rudyard Kipling (Verfasser des ‚Dschungelbuches' und des Romanes ‚Kim', Literaturnobelpreis 1907, Red.) hatte diese Verhaltensnorm in seinem Land und in seiner Epoche Gültigkeit. Kipling, in unsere Zeit hineinversetzt, ergäbe Hitler: ebenso rassistisch wie imperialistisch. Kipling, ein grosser Schriftsteller, zeigt sehr gut, dass ein System von Verhaltensnormen, das man der Jugend vor einem Jahrhundert noch empfehlen konnte, heutzutage einen kriminellen, nationalistischen Chauvinismus heraufbeschwören könnte. Darum muss man sich immer die Frage stellen: wann und wo? Im Jahre 1970 stellte das gänzliche Verschwinden der Tradition eine fürchterlichere Gefahr dar als die durch die Aufrechterhaltung einer zu starren Ueberlieferung eingetretene Verkalkung.»

Es ist nicht verwunderlich, wenn die Thesen Konrad Lorenz' nicht immer auf eitel Zustimmung stossen. So wird der grosse Wissenschafter von seinen Gegnern — je nachdem in welchem Lager sich diese befinden — zum Kommunisten oder Maoisten, zum Nationalisten oder Rassisten oder auch zum Faschisten oder Nihilisten gestempelt. Konrad Lorenz ist aber kein Doktrinär: «Ich bin gegen alle Ideologien, gegen alle Regime, die es auf Erden gibt. Mit Ausnahme vielleicht desjenigen von Herrn Dubcek, welches aber nicht mehr existiert. Aber ich bin sehr optimistisch, was die Erziehung der Jugend anbelangt.»

Gewisse, sich selbstgefällig «fortschrittlich» nennende Kreise würden gut daran tun, die Gedankenzüge dieses grossen Forschers zur Kenntnis zu nehmen!

Max P. Morf

«Gottes Gastarbeiterinnen»

«Rom und die Gastarbeiterinnen Gottes» betitelt der gewiss nicht kirchenfeindliche römische Korrespondent der Zürcher Tageszeitung «Die Tat» seinen in Nr. 201 dieses Blattes erschienenen Bericht über den jüngsten Skandal, den die katholische Kirche zu verzeichnen hat: die unter fragwürdigen Bedingungen erfolgte Anwerbung von rund 2000 jungen indischen Mädchen als «Novizinnen» für europäische und amerikanische Klöster. Aufgedeckt wurde diese schmutzige Affäre durch eine in Florenz lebende englische Lehrerin, die in der «Sunday Times», also einem durchaus seriösen Blatt, die seltsamen Praktiken gewisser katholischer Priester und Nonnenklöster enthüllte. Geschehen war folgendes: Aus dem südindischen Staat Kerala wurden seit 1960 an die 2000 junge indische Mädchen als Novizinnen für 15 verschiedene Nonnenklöster Italiens, ferner für solche in der Deutschen Bundesrepublik, in Frankreich, England, in der Schweiz und in den USA «exportiert», wobei ihnen mindestens eine Ausbildung für qualifizierte Lehr- und Medizinalberufe in Aussicht gestellt wurde. Einmal in den Klöstern der westlichen Welt, wurden sie für niedere Haus- und Reinigungsarbeiten, also als eine Art von «Gastarbeiterinnen» und «Raumpflegerinnen» verwendet. Umstritten ist noch, ob die Familien der Mädchen für die Hergabe ihrer Töchter eine finanzielle Abfindung erhalten, ob also die katholischen Klöster und ihre geistlichen Beauftragten regelrecht Mädchenhandel getrieben haben, oder ob umgekehrt einige geschäftstüchtige Patres sich von den Familien der Mädchen noch dafür bezahlen liessen, dass sie den Töchtern eine so gute «Ausbildungsgelegenheit» vermittelten, zu schweigen von den Provisionen, die